

Leserbrief

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Horizonte : Schweizer Forschungsmagazin**

Band (Jahr): **26 (2014)**

Heft 101

PDF erstellt am: **15.08.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

<http://www.e-periodica.ch>

Die Schweiz und das Europa des Wissens

Von *Thierry Courvoisier*

Viele Schweizerinnen und Schweizer haben am 9. Februar 2014 ihre Unsicherheit gegenüber einer Welt bekundet, die ständig weiterwächst, während ihr Raum gleich bleibt. Leider wurde diesem verständlichen Gefühl ein Ausdruck gegeben, der dem Aufbau Europas schadet,

ohne dass er zu einer sinnvollen Reflexion über das Wachstum beiträgt. Das ungeschönte Ergebnis ist eine Isolation der politischen, wirtschaftlichen und akademischen Schweiz innerhalb des Kontinents, in dessen Herzen wir leben. Die Bundesbehörden arbeiten daran, die versiegenden Finanzflüsse zwischen der Schweiz und Europa

im Bereich Bildung und Forschung mit Programmen innerhalb unserer Grenzen zu kompensieren. Sie kämpfen ausserdem dafür, dass die Schweiz wieder als assoziierter Staat in die Forschungsprogramme aufgenommen wird und unsere Studierenden an den europäischen Austauschprogrammen teilnehmen können. Dieses Engagement ist für die Schweiz essenziell.

Die Welt der Bildung und Forschung ist geprägt von Einheiten kontinentaler Grösse wie Nordamerika, China, Indien oder Australien. Diese Einheiten bestehen politisch aus einem einzigen oder

vielleicht zwei Staaten, die den grössten Teil des Kontinents einnehmen. Einzig Europa ist zusammengesetzt aus einer Vielzahl von Nationalstaaten, die auf der Weltkarte winzig erscheinen. Die Entwicklung - einschliesslich der wissenschaftlichen und künstlerischen Entwicklung - findet gegenwärtig noch hauptsächlich innerhalb der einzelnen Staaten statt. Die Forschungsorganisationen der europäischen Länder nehmen sich deshalb im Vergleich zu den grossen weltweiten Konkurrenten bescheiden aus. Nur mit einer echten Integration der Forschungsgemeinden in einen vereinten europäischen Raum werden wir unsere Trümpfe global ausspielen können. Dies gilt für Innovation und Forschung in der Schweiz genauso wie in den anderen Ländern des Kontinents. Wir gehören im Bereich Bildung und Forschung zu den leistungsstärksten Nationen. Deshalb haben wir eine besondere Verantwortung, uns an vorderster Front am Aufbau eines Europas des Wissens zu beteiligen - im Dienst aller europäischen und auch der schweizerischen Bürgerinnen und Bürger. Wir müssen die politischen Verantwortungsträger hier wie anderswo mit allem Nachdruck unterstützen, wenn sie darum kämpfen, dass die Schweiz wieder Zugang zu den europäischen Forschungs- und Bildungsprogrammen erhält.

Thierry Courvoisier ist Präsident der Akademien der Wissenschaften Schweiz und Professor für Astrophysik an der Universität Genf.

Leserbrief

Und die Leihmütter?

(Horizonte Nr. 99, Dezember 2013)

Der Artikel «Wer darf Vater sein, wer Mutter?» stellt den Massenleihmuttertourismus aus einer reichen Industrienation wie Israel in ein Schwellenland wie Indien als gute Sache für die kinderlosen Männer dar. Doch was ist mit der Perspektive der Frauen? Wer garantiert, dass diese ihre Körper nicht nur aus materieller Not zur Verfügung stellen? Die kuriose Begriffsprägung «Leihmutter», die an Komposita wie «Tagesmutter» und «Leihwagen» erinnert, verschleiern, dass eine «Leihmutter» zunächst einmal echte Schwangere und echte Gebärende des Babys ist. Wie kann man sicherstellen, dass die «Leihmütter» nicht im Laufe ihrer Schwangerschaft, der Geburt oder auch danach den vorher abgeschlossenen Vertrag bereuen und ihr Kind doch behalten wollen?

Interessant wären weitere Informationen zur Situation von «Leihmüttern» in ärmeren Ländern, die durch vertraglich geregelte und zu diesem Zweck herbeigeführte Schwangerschaften die Kinderwünsche von Paaren aus Industrienationen erfüllen helfen: Aus welchen sozialen Schichten kommen diese Frauen? Wie sind ihre ökonomische Lage und soziale Absicherung? Wie hoch ist ihre Entlohnung? Gibt es psychologische Unterstützung und Rücktrittsfristen? Und wie geht es Jahre später allen Beteiligten? Den Adoptiveltern, den Leihmüttern und natürlich den Kindern.

Sonja Klimek, Universität Freiburg i.Ü.

Juni 2014

Schulzug über Energie und Mobilität

19. 6. Bülach, 26. 6. Oberwinterthur,
jeweils 17.30 bis 19.30 Uhr
SBB und Science et Cité

28. und 29. Juni 2014

Historische Spezialwissenschaften

Kolloquium und Ausstellung zum Umgang mit historischen Quellen
Historisches Museum Olten

7. Juli 2014

Ist eine neue Wissenschaftskultur nötig?

Tagung der nationalen Akademien der Schweiz, Deutschlands und Österreichs
Universität Zürich

11. Juli bis 16. August 2014

100 Jahre Nationalpark

Freilichtspektakel Laina Viva: Die sagenhafte Gründung des Schweizerischen Nationalparks
Zernez

26. August 2014

Zusammenarbeit der Gesundheitsberufe

Symposium: Wozu eine Charta?
Kursaal Bern

18. und 19. September 2014

ScienceComm'14

Kongress der Wissenschaftskommunikation
Landessender Beromünster

25. und 26. September 2014

Wie viel Schutz(gebiete) braucht die Natur?

Kongress zur Forschung zu den neuen Pärken
Comptoir Suisse, Lausanne

